

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

133. Band

1. Abhandlungen

Linz 1988

Inhaltsverzeichnis

Christine Schwanzar: Ein römischer Grabstein in der Filialkirche in Ruprechtshofen bei Niederneukirchen, Bezirk Linz-Land	7
Erwin M. Ruprechtsberger: Antike Wagenbestandteile (Gurthalter) aus Norikum und Numidien	11
Hubert Preßlinger: Untersuchung römerzeitlicher Gurthalter mit Hilfe des Rasterelektronenmikroskops	29
Christine Schwanzar: Keramik und ein Gießgefäßfragment aus einer Abfallgrube der Ruine Schaunberg (Hartkirchen, Bezirk Eferding)	33
Alois Zauner: Die Grafen von Lambach	55
Rudolf Zinnhobler: Die Anfänge der Pfarre Pabneukirchen	67
Kurt Holter: Die Bernauer (Pernauer), ein oberösterreichisches Adelsgeschlecht	75
Brigitte Heinzl: Die Eisensammlung der kunsthistorischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums	89
Eike M. Winkler und Karl Großschmidt: Die Skelettreste der Ausgrabungen in Schloß Ebelsberg bei Linz, 1983	119
Gerald Mayer: Letztbeobachtung von Zugvögeln in Oberösterreich 1978–1986, Teil II: Oktober und November	149
Besprechungen	173

EIN RÖMISCHER GRABSTEIN IN DER FILIALKIRCHE IN RUPRECHTSHOFEN BEI NIEDERNEUKIRCHEN, BEZIRK LINZ-LAND

Von Christine Schwanzar

In der S-Mauer des Chors der Filialkirche in Ruprechtshofen ist ein oben und unten sowie seitlich beschnittener reliefierter Konglomeratblock eingelassen. Dieser bisher in der wissenschaftlichen Literatur nicht erwähnte Stein soll hier kurz vorgestellt werden.

Der Block hat eine Länge von 137 cm, eine Höhe von 71 cm, die Dicke entspricht der Mauerstärke. Er stammt von einem römischen Grabmonument und ist stilistisch der von Eckhart als Werkstatt der Mysterienreliefs bezeichneten Lauriacenser Bildhauerwerkstätte verwandt.¹⁾

Das Bildfeld gliedert sich in drei Teile, nämlich in ein flaches Mittelstück und in zwei pilasterartig vorspringende Seitenteile. In letzteren befindet sich beiderseits je eine Ädikula, deren Bogengewölbe auf Säulen ruht und deren Tiefe durch eine zweite flache Bogenlinie angedeutet wird.

In beiden steht je ein Grab-Eros mit überkreuzten Beinen auf einer niederen Basis, sie flankieren die Darstellung im Mittelbild. Unsicher ist, weil sehr schlecht erkennbar, ob auch der Eros rechts vom Mittelbild geflügelt war. Ein Arm wird jeweils abgewinkelt und schräg vor den Körper zur Schulter des zweiten Arms geführt, der die gesenkte Fackel hält. Die brennenden Fackeln ruhen auf einer viereckigen Basis. Gesicht und Frisur der beiden Figuren sind nur grob angedeutet, Augen und Nase kugelig gebildet und der Mund erscheint verkniffen. Die Frisur besteht aus bukeligen, längsgewellten Locken, die bis zur Kinnhöhe herabreichen und von einer Art Mittelscheitel ausgehen. Die Erosen sind unbekleidet und geschlechtslos.

Sie gehören zu den typischen Erscheinungen der römischen Sepulkralplastik, ihre Bedeutung als trauernde Erosen erhielten sie schon in hellenistischer Zeit.²⁾

Derartige flankierende Grab-Erosen kommen in der provinzial-römischen Kunst unseres Gebietes sehr häufig vor, man findet sie sowohl auf

¹⁾ L. Eckhart, Kulturzeitschrift Oberösterreich, 22. Jg. Heft 2, 1972/73, S. 37—40, Taf. III—IV
L. Eckhart, Corpus Signorum Imperii Romani, Österreich III, 2. Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum, 1976, 18

²⁾ L. Eckhart, a.a.O., 19—20

Grabmälern des Stadtgebietes von Lauriacum³⁾ wie auch auf solchen aus dem Stadtgebiet von Ovilava.⁴⁾

Im flachen Mittelteil des Blocks erkennen wir einen zweifach profilierten Bogen und beiderseits davon seitlich in die Höhe gezogene, eingetiefte senkrechte Linien, die den Gewölbe- und Ädikulencharakter dieser Darstellung betonen, wenn auch Auflager in Form von Säulen, die das Gewölbe tragen mußten, nicht vorhanden sind.

Eine ähnliche architektonische Gestaltung und Gliederung der Bildfläche in seitlich vorspringende Pilaster und in Ädikulen treffen wir auch in der Werkstatt der Mysterienreliefs in Lauriacum.

In der Mitte des Bildfeldes in der Ädikula sitzt vermutlich eine Frau, nach rechts gewandt, in einem Lehnstuhl, ohne Armstützen, ihre Füße ruhen auf einem Schemel. Ihre Kleidung besteht aus einem gefalteten Untergewand und einem Mantel. Der dem Betrachter zugewandte Kopf und auch ihr Körper werden in $\frac{3}{4}$ Ansicht dargestellt. Da die Figur am Kopf etwas beschädigt ist, man erkennt nur einige Buckellocken, läßt sich daher nicht sicher sagen, ob hier ein Mann oder eine Frau dargestellt war. Das lange Untergewand und die meist für Frauen typische Trauerhaltung deuten jedoch auf eine Frau hin.

Das Kinn stützt sie auf ihre linke Hand, während sie mit der rechten den Ellenbogen des linken Arms hält, eine typische Trauergeste, wie sie schon seit der Klassik in der griechischen Kunst bekannt war und später dann auch Eingang in die römische Sepulkralkunst gefunden hatte.⁵⁾ Die Frau ist die Verstorbene, die von beiden Grab-Eroten flankiert wird.

Stilistisch ist diese Reliefdarstellung am besten vergleichbar mit Darstellungen aus der Werkstatt der Mysterienreliefs. So finden sich dort häufig diese pilasterartigen Vorsprünge oder Gliederungen der Seitenfelder, auch die Darstellungen der Trauergegnen ist dort ähnlich denen des Reliefs von Ruprechtshofen.

Eckhart datiert die Gruppe der Mysterienreliefs ins späte 3. Jh. n. Chr. oder etwas jünger um 300. In diese Zeit muß auch das Relief von Ruprechtshofen gesetzt werden.

Auf die Frage, wie das Relief in die Kirchenmauer von Ruprechtshofen kam, soll in diesem kurzen Bericht nicht eingegangen werden.⁶⁾

³⁾ L. Eckhart, a.a.O., Taf. 90b (Wallsee), Taf. 84 (Mauer bei Amstetten)

⁴⁾ L. Eckhart, *Corpus Signorum Imperii Romani*, Österreich III, 3. Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava, 1981, Taf. 23, 27 b (Mattighofen); Taf. 28a (Lambach), Taf. 29 b (Leonding), Taf. 30 (Linz)

⁵⁾ L. Eckhart, a.a.O., S. 20, Anm. 55

⁶⁾ Den Hinweis auf diesem Reliefstein danke ich Frau Brigitte Heiligenbrunner, Niederneukirchen.



Foto: OÖ. Landesmuseum, Schwanzar